



Name: _____

Abiturprüfung 2007

Deutsch, Grundkurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den Text von Ulrich Greiner „Die ZEIT-Schülerbibliothek“. (57 Punkte)
2. Erörtern Sie anschließend, ob Schlinks Roman „Der Vorleser“ unter Berücksichtigung der hier angeführten Kriterien eine Aufnahme in den literarischen Kanon rechtfertigt. (30 Punkte)

Materialgrundlage:

- Ulrich Greiner, Die ZEIT-Schülerbibliothek. Weshalb wir einen literarischen Kanon brauchen. In: DIE ZEIT Nr. 42/2002, S. 45f.

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Bernhard Schlink, Der Vorleser
(liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

Ulrich Greiner

Die ZEIT-Schülerbibliothek. Weshalb wir einen literarischen Kanon brauchen

Es geschieht am Abend des ersten Tages, nach der Verwandlung von Nils Holgersen in einen Däumling. Den ganzen Tag über ist Nils auf dem Rücken des weißen Gänserichs mitgeflogen, und er hat vor lauter Staunen über diesen wunderbaren Blick vom Himmel auf die Erde hinab seine Schande ganz vergessen, die Schande, dass er für seine Bosheit
5 gegen den Kobold schwer bestraft worden ist und dass er nicht weiß, wann er sich je wieder unter den Menschen blicken lassen darf. Jetzt aber, da er sich müde und elend fühlt und da sich die Gänse draußen auf dem Eis zum Schlafen niederlegen, kommt Akka von Kebnekajse, die Leitgans, auf ihn zu und sagt, nachdem sie sich gravitatisch vorgestellt hat: „Du musst nicht glauben, dass wir unseren Schlafplatz mit jemandem teilen, der nicht
10 sagen will, welcher Familie er entstammt.“

In diesem Augenblick erwacht in Nils Holgersen der Stolz, und obwohl er sich seiner Geschichte schämt, erzählt er, wer er eigentlich ist. Er nimmt den Schmerz der Erinnerung auf sich, er nimmt die Schuld an, und das ist der Anfang seiner Rückkehr unter die Menschen und seiner Rückkehr zu den Eltern.

15 Selma Lagerlöfs Roman ist eine große Metapher für die Notwendigkeit des Erinnerns. Er erzählt den schwedischen Kindern von ihrer Heimat, von Natur und Landschaft, und er öffnet ihnen den Blick für die Tiefe des historischen Raums. Sie wollen wissen, woher sie kommen, und sie erfahren es aus den Märchen und Sagen, aus den Fabeln und Legenden, in denen das Leid und das Glück der Ahnen aufgehoben sind.

20 Friedrich Schiller zeigt in seiner berühmten Rede *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?* (26. Mai 1789 in Jena), wie wir alle auf den Schultern unserer Vorfahren stehen. „Selbst in den alltäglichsten Verrichtungen des bürgerlichen Lebens können wir es nicht vermeiden, die Schuldner vergangener Jahrhunderte zu werden.“ Daraus leitet er nicht allein die Notwendigkeit ab, die Geschichte zu kennen, deren vorläufiges Endprodukt wir sind, sondern auch die Verpflichtung, unseren Nachkommen diese
25 Kenntnis zu überliefern.

Zu seinen Studenten, also zu uns, sagt Schiller: „Aus der Geschichte erst werden Sie lernen, einen Wert auf die Güter zu legen, denen Gewohnheit und unangefochtener Besitz so gern unsre Dankbarkeit rauben. Und welcher unter Ihnen könnte dieser hohen Ver-
30 pflichtung eingedenk sein, ohne dass sich ein stiller Wunsch in ihm regte, an das kommende Geschlecht die Schuld zu entrichten, die er dem vergangenen nicht mehr abtragen kann? Ein edles Verlangen muss in uns entglühen, zu dem reichen Vermächtnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt überkamen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus unsern Mitteln einen Beitrag zu legen,
35 und an dieser unvergänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, unser fliehendes Dasein zu befestigen.“

Die wirkliche Katastrophe der gegenwärtigen, durch die Pisa-Studie neu entfachten Bildungsdebatte liegt darin, dass sich alle Energie auf die Steigerung von Leistung und Effizienz richtet, dergestalt, dass Fächer, die keinen unmittelbaren Nutzen für den Wirt-
40 schaftsstandort Deutschland zu haben scheinen, ins Hintertreffen geraten. Das gilt für Musik, Literatur, Kunst und Geschichte, und für die alten Sprachen sowieso.

Wenn aber der Begriff Bildung überhaupt einen Sinn hat, dann verknüpft er sich mit der Idee, den ganzen Menschen in all seinen Fähigkeiten auszubilden; und dazu gehört zweifellos die Fähigkeit, Schmerz ebenso zu empfinden wie Glück; die Fähigkeit, zwischen
45 schön und hässlich, zwischen gut und böse unterscheiden zu können; schließlich die Fähigkeit, ein gutes, ein richtiges, ein verantwortliches Leben zu führen.

Das ist nicht schwer, aber es ist nicht leicht. Denn Voraussetzung dafür ist etwas wie Selbstbewusstsein, Selbstkenntnis. Sich selber kann man nur kennen, wenn man annähernd weiß, wer man ist, wo man herkommt. Ohne die Kenntnis der Herkunft gibt es keine



50 Zukunft, und das wiederum heißt, dass es gelingen muss, „unser fliehendes Dasein an der unvergänglichen Kette der Überlieferung zu befestigen“.

Das Medium dieser Überlieferung ist die Historiografie, und die umfasst nicht allein die wissenschaftlichen Werke, sondern vor allem die Mythen, die Märchen, die Dramen und die Epen. Der Schriftsteller Ludwig Harig hat einmal gesagt: „Nur der erzählende Mensch
55 ist ein Mensch. Und nur der erzählte Mensch ist ein Mensch. Die Literatur ist die Geschichte des erzählenden und erzählten Menschen. [...]“

Jeder von uns sollte die Chance haben, den Reichtum des Überlieferten kennen zu lernen, und jeder sollte in der Lage sein der großen alten Akka von Kebnekajse antworten zu können, wenn sie sagt: „Du musst nicht glauben, dass wir unseren Schlafplatz mit jemandem teilen, der nicht sagen will, welcher Familie er entstammt.“
60

Anmerkungen:

Titel *Die ZEIT-Schülerbibliothek* wurde von einer achtköpfigen Jury erarbeitet. Ihr gehörten zwei Schüler, zwei Deutschlehrer, zwei Schriftsteller und zwei Redakteure der Wochenzeitung DIE ZEIT (jeweils männlich und weiblich) an. Ausgewählt wurde eine Liste mit 50 Titeln der deutschsprachigen Literatur, mit Gedichten, Dramen und Romanen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Sie war gedacht als ein literarischer Kanon für Schüler ab zehn Jahren. – Der Text von U. Greiner bildete die Einführung in das Projekt, bei dem im darauf folgenden Jahr wöchentlich immer ein Titel in der ZEIT vorgestellt wurde.

Titel *Kanon* – Der Begriff bedeutet in diesem Zusammenhang eine Zusammenstellung von Werken, die in der Literatur herausgehobenen Wert haben und die deshalb jeder kennen sollte.

Z. 1f.: *Nils Holgersen* ist die Hauptfigur aus dem Roman „Die wunderbare Reise des Däumlings Nils Holgersson mit den Wildgänsen“ (1906/07). Dabei handelt es sich um ein Kinderbuch der schwedischen Literaturnobelpreisträgerin Selma Lagerlöf (1858 – 1940). In dem Buch verwandelt sich die Hauptfigur Nils Holgersen, zunächst ein widerspenstiger Halbwüchsiger, in einen Wichtelmann, der dann mit den Wildgänsen zieht, um auf ihrem Vogelflug alles über Land, Leute und Geschichte Schwedens zu erfahren. Zahlreiche Spiel- und Zeichentrickfilme entstanden nach der literarischen Vorlage. – Unterschiedliche Schreibweise des Namens der Hauptfigur so im Text des Zeitungsartikels.

Z. 8: *gravitatisch* [lat.]: ernst, würdevoll, gemessen

Z. 37: *Pisa-Studie*: Die schlechten Ergebnisse deutscher Schulen bei der ersten internationalen Schulvergleichsstudie „Pisa“ im Jahre 2001 entfachten eine Bildungsdebatte über das deutsche Schulsystem, die bis heute ungebrochen anhält.

Z. 52: *Historiografie*: Geschichtsschreibung

Z. 54: *Ludwig Harig*: deutscher Schriftsteller (*1927)

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2007

Deutsch, Grundkurs

1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Text von Ulrich Greiner „Die ZEIT-Schülerbibliothek“. (57 Punkte)
2. Erörtern Sie anschließend, ob Schlinks Roman „Der Vorleser“ unter Berücksichtigung der hier angeführten Kriterien eine Aufnahme in den literarischen Kanon rechtfertigt. (30 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Ulrich Greiner, Die ZEIT-Schülerbibliothek. Weshalb wir einen literarischen Kanon brauchen. In: DIE ZEIT Nr. 42/2002, S. 45f.

4. Bezüge zu den Vorgaben 2007

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*
 - Umgang mit Texten
Gegenwartsliteratur: Bernhard Schlink, Der Vorleser
Epochenumbruch 18./19. Jh. – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Dramas: G. E. Lessing, Emilia Galotti
2. *Medien/Materialien*
 - entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Bernhard Schlink, Der Vorleser
(liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen**Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) ¹
	Der Prüfling	
1	gibt einleitend unter Berücksichtigung der Publikationsdaten und Anmerkungen sein Text- bzw. Themenverständnis wieder.	3 (I)
2	beschreibt den in fünf Sinnabschnitten angelegten argumentativen Aufbau des Textes, z. B.: Beispiel 1 → These, Beispiel 2 → These etc.	6 (I)
3	stellt die Kerngedanken angelehnt an die Sinnabschnitte sachgemäß dar.	6 (II)
4	erläutert die zentrale These des Erzählens bzw. Erinnerens als identitätsstiftendes Kriterium für den Menschen.	6 (II)
5	erschließt die argumentative und inhaltliche Funktion des einleitenden literarischen Bezuges zu ‚Nils Holgersson‘.	3 (II)
6	erschließt die argumentative und inhaltliche Funktion der angeführten Schiller-Rede, z. B.: – als formalen Kontrast zum Kinderbuch, – als inhaltliche Entfaltung der im ersten Abschnitt entfalteten These.	6 (II)
7	stellt dar, dass sich der Verfasser kritisch zur aktuellen Bildungsdebatte äußert.	6 (II)
8	untersucht ausgewählte sprachliche Merkmale des Textes: z. B. im Hinblick auf – den Sprachstil oder – die rhetorischen Mittel oder – die Sprachstruktur.	6 (II)
9	erschließt den werbenden Charakter des Textes, z. B. im Blick auf die Anregungen zu lesen, im Blick auf die Notwendigkeit eines literarischen Kanons.	6 (II)
10	beurteilt die von Greiner vertretene These von der großen Bedeutung der durch Sprache und Literatur tradierten Überlieferung.	9 (III)
11	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	Der Prüfling	
1	beschreibt die Bedeutung des literarischen Kanons im Sinne Greiners.	3 (I)
2	stellt aufgabenbezogen Thematik und Intention des Romans dar.	3 (I)
3	setzt zentrale Aussagen des Romans in Beziehung zu den von Greiner entwickelten Kriterien.	9 (II)
4	erläutert, dass der Roman auf mehreren Ebenen (z. B. der persönlichen der Hauptfiguren, der generellen der nationalen Schuldfrage oder bezüglich des Themas ‚Gesellschaft zwischen Verdrängung und Vergangenheitsbewältigung‘) den Aspekt ‚Er-	3 (II)

¹ AFB = Anforderungsbereich

	innerungsarbeit und seine Bedeutung für die Gegenwart' anspricht.	
5	untersucht, welchen Beitrag die Figurenkonzeption im Sinne der Kriterien Greiners leistet, z. B. im Blick auf das Generationenproblem.	3 (II)
6	beurteilt auf der Folie des Romans die Bedeutung literarischer Erinnerung für eine individuelle und gesellschaftliche Identitätsstiftung.	3 (III)
7	begründet seine Entscheidung für oder wider die Aufnahme des Romans „Der Vorleser“ in den literarischen Kanon.	6 (III)
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen begründet aufeinander.	3
3	greift die Analyseergebnisse und Unterrichtskennnisse stringent auf.	6
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
5	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	3
6	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	3
7	schreibt sprachlich richtig.	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK ²	ZK	DK
1	gibt einleitend unter ...	3 (I)			
2	beschreibt den in ...	6 (I)			
3	stellt die Kerngedanken ...	6 (II)			
4	erläutert die zentrale ...	6 (II)			
5	erschließt die argumentative ...	3 (II)			
6	erschließt die argumentative ...	6 (II)			
7	stellt dar, dass ...	6 (II)			
8	untersucht ausgewählte sprachliche ...	6 (II)			
9	erschließt den werbenden ...	6 (II)			
10	beurteilt die von ...	9 (III)			
11	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 1. Teilaufgabe	57			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	beschreibt die Bedeutung ...	3 (I)			
2	stellt aufgabenbezogen Thematik ...	3 (I)			
3	setzt zentrale Aussagen ...	9 (II)			
4	erläutert, dass der ...	3 (III)			
5	untersucht, welchen Beitrag ...	3 (II)			
6	beurteilt auf der ...	3 (III)			
7	begründet seine Entscheidung ...	6 (III)			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	30			
	Summe 1. und 2. Teilaufgabe	87			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

Anforderungen		Lösungsqualität			
Der Prüfling		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	3			
3	greift die Analyseergebnisse ...	6			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	6			
5	formuliert unter Beachtung ...	3			
6	formuliert syntaktisch sicher ...	3			
7	schreibt sprachlich richtig.	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
Summe Darstellungsleistung		33			
Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)		120			
aus der Punktsomme resultierende Note					
Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST					
Paraphe					

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2007

Deutsch, Grundkurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den Anfang des Romans „Das kunstseidene Mädchen“ von Irmgard Keun. *(48 Punkte)*
2. Vergleichen Sie ihn mit dem Anfang des Romans „Irrungen, Wirrungen“ von Theodor Fontane. *(39 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Irmgard Keun: Das kunstseidene Mädchen. Berlin 2005. (Erstveröffentlichung 1932), S. 7ff.
- Theodor Fontane: Irrungen, Wirrungen. Stuttgart 1994, S. 3 – 5

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)



Irmgard Keun

Das kunstseidene Mädchen

Das war gestern abend so um zwölf, da fühlte ich, daß etwas Großartiges in mir vorging. Ich lag im Bett – eigentlich hatte ich mir noch die Füße waschen wollen, aber ich war zu müde wegen dem Abend vorher, und ich hatte doch gleich zu Therese gesagt: “Es kommt nichts dabei raus, sich auf der Straße ansprechen zu lassen, und man muß immerhin auf
5 sich halten.”

Außerdem kannte ich das Programm im Kaiserhof schon. Und dann immer weiter getrunken – und ich hatte große Not, heil nach Hause zu kommen, weil es mir doch ohnehin immer schwer fällt, nein zu sagen. Ich hab gesagt: “Bis übermorgen.” Aber ich denke natürlich gar nicht dran. So knubbelige Finger und immer nur Wein bestellt, der oben auf der
10 Karte steht, und Zigaretten zu fünf – wenn einer schon so anfängt, wie will er da aufhören?

Im Büro war mir dann so übel, und der Alte hat’s auch nicht mehr dick und kann einen jeden Tag entlassen. Ich bin also gleich nach Hause gegangen gestern abend – und zu Bett ohne Füße waschen. Hals auch nicht. Und dann lag ich so und schlief schon am ganzen Körper, nur meine Augen waren noch auf – der Mond schien mir ganz weiß auf den Kopf –
15 ich dachte noch, das müßte sich gut machen auf meinem schwarzen Haar, und schade, daß Hubert mich nicht sehen kann, der doch schließlich und endlich der einzige ist, den ich wirklich geliebt habe. Da fühlt ich wie eine Vision Hubert um mich, und der Mond schien, und von nebenan drang ein Grammophon zu mir, und da ging etwas Großartiges in mir vor – wie auch früher manchmal – aber da doch nie so sehr. Ich hatte ein Gefühl ein
20 Gedicht zu machen, aber dann hätte es sich womöglich reimen müssen, und dazu war ich zu müde. Aber ich erkannte, daß etwas Besonderes in mir ist, was auch Hubert fand und Fräulein Vogelsang von der Mittelschule, der ich einen Erbkönig hinlegte, daß alles starr war. Und ich bin ganz verschieden von Therese und den anderen Mädchen auf dem Büro und so, in denen nie Großartiges vorgeht. Und dann spreche ich fast ohne Dialekt, was
25 viel ausmacht und mir eine Note gibt, besonders da mein Vater und meine Mutter ein Dialekt sprechen, das mir geradezu beschämend ist.

Und ich denke, daß es gut ist, wenn ich alles beschreibe, weil ich ein ungewöhnlicher Mensch bin. Ich denke nicht an Tagebuch – das ist lächerlich für ein Mädchen von acht-
30 zehn und auch sonst auf der Höhe. Aber ich will schreiben wie Film, denn so ist mein Leben und wird noch mehr so sein. Und ich sehe aus wie Colleen Moore¹, wenn sie Dauerwellen hätte und die Nase mehr schick ein bißchen nach oben. Und wenn ich später lese, ist alles wie Kino – ich sehe mich in Bildern. Und jetzt sitze ich in meinem Zimmer im Nachthemd, das mir über meine anerkannte Schulter gerutscht ist, und alles ist erstklassig an mir – nur mein linkes Bein ist dicker als mein rechtes. Aber kaum. Es ist sehr kalt, aber
35 im Nachthemd ist schöner – sonst würde ich den Mantel anziehen.

Anmerkungen:

¹ Colleen Moore: Stummfilmstar der 1920er Jahre

Irmgard Keun, 1905 in Berlin geboren, verlebte ihre Kindheit und Jugendzeit in Köln. Nach einer Ausbildung als Schauspielerin schrieb sie Romane. „Das kunstseidene Mädchen“, 1932 erschienen, ist ihr zweiter Roman. 1933 wurden die Texte Keuns durch die Nationalsozialisten verboten, 1935 ging Keun nach Belgien ins Exil, reiste aber 1940 unter einem Decknamen illegal wieder in Deutschland ein. Irmgard Keun starb 1982 in Köln.



Theodor Fontane

Irrungen, Wirrungen

An dem Schnittpunkte von Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße, schräg gegenüber dem „Zoologischen“, befand sich in der Mitte der siebziger Jahre noch eine große, feldeinwärts sich erstreckende Gärtnerei, deren kleines, dreifenstriges, in einem Vorgärtchen um etwa hundert Schritt zurück gelegenes Wohnhaus, trotz aller Kleinigkeit und Zurückgezogenheit, 5 von der vorübergehenden Straße her sehr wohl erkannt werden konnte. Was aber sonst noch zu dem Gesamtgewese der Gärtnerei gehörte, ja die recht eigentliche Hauptsache derselben ausmachte, war durch eben dies kleine Wohnhaus wie durch eine Kulisse versteckt, und nur ein rot und grün gestrichenes Holztürmchen mit einem halb weggebrochenen Zifferblatt unter der Turmspitze (von Uhr selbst keine Rede) ließ vermuten, daß hinter 10 dieser Kulisse noch etwas anderes verborgen sein müsse, welche Vermutung denn auch in einer von Zeit zu Zeit aufsteigenden, das Türmchen umschwärmenden Taubenschar und mehr noch in einem gelegentlichen Hundegeblaff ihre Bestätigung fand. Wo dieser Hund eigentlich steckte, das entzog sich freilich der Wahrnehmung, trotzdem die hart an der linken Ecke gelegene, von früh bis spät aufstehende Haustür einen Blick auf ein 15 Stückchen Hofraum gestattete. Überhaupt schien sich nichts mit Absicht verbergen zu wollen, und doch mußte jeder, der zu Beginn unserer Erzählung des Weges kam, sich an dem Anblick des dreifenstrigen Häuschens und einiger im Vorgarten stehenden Obstbäume genügen lassen.

Es war die Woche nach Pfingsten, die Zeit der langen Tage, deren blendendes Licht mitunter kein Ende nehmen wollte. Heut aber stand die Sonne schon hinter dem Wilmersdorfer Kirchturm, und statt der Strahlen, die sie den ganzen Tag über herabgeschickt hatte, lagen bereits abendliche Schatten in dem Vorgarten, dessen halb märchenhafte Stille nur noch von der Stille des von der alten Frau Nimptsch und ihrer Pflögetochter Lene mietweise bewohnten Häuschens übertroffen wurde. Frau Nimptsch selbst aber saß wie gewöhnlich an dem großen, kaum fußhohen Herd ihres die ganze Hausfront einnehmenden Vorderzimmers und sah, hockend und vorgebeugt, auf einen rußigen alten Teekessel, dessen 25 Deckel, trotzdem der Wrasen auch vorn aus der Tülle quoll, beständig hin und her klapperte. Dabei hielt die Alte beide Hände gegen die Glut und war so versunken in ihre Betrachtungen und Träumereien, daß sie nicht hörte, wie die nach dem Flur hinausführende Tür aufging und eine robuste Frauensperson ziemlich geräuschvoll eintrat. Erst als diese letztere sich geräuspert und ihre Freundin und Nachbarin, eben unsre Frau Nimptsch, mit einer gewissen Herzlichkeit bei Namen genannt hatte, wandte sich diese nach rückwärts und sagte nun auch ihrerseits freundlich und mit einem Anfluge von Schelmerei: „Na, das is recht, liebe Frau Dörr, daß Sie mal wieder überkommen. Und noch dazu von's „Schloß“. 35 Denn ein Schloß is es und bleibt es. Hat ja 'nen Turm. Un nu setzen Sie sich... Ihren lieben Mann hab' ich eben weggehen sehen. Und muß auch. Is ja heute sein Kegelabend.“ Die so freundlich als Frau Dörr Begrüßte war nicht bloß eine robuste, sondern vor allem auch eine sehr stattlich aussehende Frau, die, neben dem Eindruck des Gütigen und Zuverlässigen, zugleich den einer besonderen Beschränktheit machte. Die Nimptsch indes nahm sichtlich keinen Anstoß daran und wiederholte nur: „Ja, sein Kegelabend. Aber, was ich sagen wollte, liebe Frau Dörr, mit Dörren seinen Hut, das geht nicht mehr. Der is ja schon fuchsblank und eigentlich schimpfierlich. Sie müssen ihn ihm wegnehmen und einen andern hinstellen. Vielleicht merkt er es nich... Und nu rücken Sie ran hier, liebe Frau Dörr, oder lieber da drüben auf die Hutsche... Lene, na Sie wissen ja, is ausgeflogen un 45 hat mich mal wieder in Stich gelassen.“ „Er war woll hier?“



„Freilich war er. Und beide sind nu ein bißchen auf Wilmersdorf zu; den Fußweg lang, da kommt keiner. Aber jeden Augenblick können sie wieder hier sein.“

„Na, da will ich doch lieber gehn.“

50 „O nich doch, liebe Frau Dörr. Er bleibt ja nich. Und wenn er auch bliebe, Sie wissen ja, der is nicht so.“

„Weiß, weiß. Und wie steht es denn?“

„Ja, wie soll es stehn? Ich glaube, sie denkt so was, wenn sie's auch nich wahr haben will, und bildet sich was ein.“

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2007

Deutsch, Grundkurs

1. Aufgabenart

Vergleichende Analyse von literarischen Texten

2. Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Anfang des Romans „Das kunstseidene Mädchen“ von Irmgard Keun. *(48 Punkte)*
2. Vergleichen Sie ihn mit dem Anfang des Romans „Irrungen, Wirrungen“ von Theodor Fontane. *(39 Punkte)*

3. Materialgrundlage

- Irmgard Keun: Das kunstseidene Mädchen. Berlin 2005. (Erstveröffentlichung 1932), S. 7ff.
- Theodor Fontane: Irrungen, Wirrungen. Stuttgart 1994, S. 3 – 5

4. Bezüge zu den Vorgaben 2007

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*
Epochenumbruch 19./20. Jahrhundert – unter besonderer Berücksichtigung von Erzählformen: Theodor Fontane, Irrungen, Wirrungen
2. *Medien/Materialien*
 - entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen**Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) ¹
	Der Prüfling	
1	benennt – anhand der äußeren Publikationsdaten sowie der Erzählweise – den Text als Romananfang aus der Literatur der Moderne.	3 (I)
2	beschreibt den selbstreflexiven Gestus des zweiteiligen Romananfangs.	3 (I)
3	untersucht die Erzählsituation sowie das Erzählverhalten der Ich-Erzählerin, z. B.: Ankündigung eines Lebensberichts in Abgrenzung zu Tagebucheintragungen, geschilderte Episoden in Form unmittelbaren, monologischen Sprechens.	6 (II)
4	erklärt in diesem Zusammenhang Funktion und Wirkung des Tempuswechsels.	3 (II)
5	untersucht die Figurengestaltung detailliert, z. B. im Hinblick auf Selbsteinführung, charakterliche Ambivalenzen, Figuresprache, soziokulturelle Merkmale der Figur.	6 (II)
6	setzt sich mit Bezug auf die analysierten und in der Ich-Erzählform dargestellten Ambivalenzen mit der seelischen Verfassung der Protagonistin auseinander.	6 (III)
7	analysiert differenziert die sprachliche Gestaltung des Textes, z. B.: Alltagsjargon versus bewusst ausgestaltete literarische Sprache durch Stilmittel wie Reihungen, Metaphern, Alliterationen, Anaphern; Rhythmisierung der Sprache; „Schreiben wie Film“.	9 (II)
8	beurteilt Keuns Form des Erzählens im Hinblick auf den historischen sowie den aktuellen Verstehenshorizont.	6 (III)
9	prüft den Romananfang im Hinblick auf den epochalen Kontext. Je nach Vorwissen des Prüflings kann die Auseinandersetzung mit Blick auf folgende Aspekte erfolgen: – Roman der Moderne durch den Bruch mit Erzähltraditionen, – Literatur der Weimarer Republik, Roman der „Neuen Sachlichkeit“, – „Schreiben wie Film“ als Ausdruck kultureller Modernisierungsprozesse, – ggf. in Überleitung zur zweiten Aufgabe: Doris als Prototyp der „Neuen Frau“.	6 (III)
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	Der Prüfling	
1	benennt – anhand seines Vorwissens – „Irrungen, Wirrungen“ als Roman der Jahrhundertwende, genauer des poetischen Realismus.	3 (I)
2	gibt den Inhalt des Romananfangs kurz wieder.	3 (I)
3	erschließt die unterschiedlichen Frauenbilder.	6 (II)
4	setzt sich – unter Einbeziehung der historischen Entstehungskontexte beider Romane – mit den beiden unterschiedlichen Sichtweisen der Frau auseinander.	6 (III)

¹ AFB = Anforderungsbereich

5	vergleicht die auktoriale Erzählweise mit ihrer Einführung in einen wirklichkeitsgetreuen Schauplatz mit genauen Orts- und Zeitangaben bei Fontane mit der personalen Erzählweise der Ich-Erzählerin bei Keun.	9 (II)
6	vergleicht die für Fontane typische Figureneinführung und Figurengestaltung (etwa feste Einbindung der Romanfiguren in einen konkreten gesellschaftlichen Raum mit bürgerlichen Namen und klar definierten Rollen) mit der Figurengestaltung bei Keun.	6 (II)
7	beurteilt dies im Hinblick auf die Realismusvorstellung Fontanes und Keuns.	6 (III)
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen begründet aufeinander.	3
3	greift die Analyseergebnisse im Vergleich stringent auf.	6
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
5	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	3
6	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	3
7	schreibt sprachlich richtig.	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK ²	ZK	DK
1	benennt – anhand der ...	3 (I)			
2	beschreibt den selbstreflexiven ...	3 (I)			
3	untersucht die Erzählsituation ...	6 (II)			
4	erklärt in diesem ...	3 (II)			
5	untersucht die Figurengestaltung ...	6 (II)			
6	setzt sich mit ...	6 (III)			
7	analysiert differenziert die ...	9 (II)			
8	beurteilt Keuns Form ...	6 (III)			
9	prüft den Romananfang ...	6 (III)			
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5)				
	Summe 1. Teilaufgabe	48			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	benennt – anhand seines ...	3 (I)			
2	gibt den Inhalt ...	3 (I)			
3	erschließt die unterschiedlichen ...	6 (II)			
4	setzt sich – unter ...	6 (III)			
5	vergleicht die auktoriale ...	9 (II)			
6	vergleicht die für ...	6 (II)			
7	beurteilt dies im ...	6 (III)			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	39			
	Summe 1. und 2. Teilaufgabe	87			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	3			
3	greift die Analyseergebnisse ...	6			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	6			
5	formuliert unter Beachtung ...	3			
6	formuliert syntaktisch sicher ...	3			
7	schreibt sprachlich richtig.	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
	Summe Darstellungsleistung	33			
	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	120			
	aus der Punktsomme resultierende Note				
	Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST				
	Paraphe				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2007

Deutsch, Grundkurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie das Gedicht von Hans Sahl und berücksichtigen Sie dabei die Lebensdaten des Autors. *(57 Punkte)*
2. Setzen Sie sich, vor dem Hintergrund von Schlinks Roman „Der Vorleser“, mit der Frage auseinander, unter welchen Bedingungen auch die Täter „als letzte Zeugen“ für die Bewältigung der Vergangenheit zuständig sein können. *(30 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Hans Sahl, Die Letzten, in: ders., Wir sind die Letzten. Gedichte. Heidelberg, 1976, S. 13

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von B. Schlinks Roman „Der Vorleser“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)



Hans Sahl

Die Letzten

- Wir sind die Letzten.
Fragt uns aus.
Wir sind zuständig.
Wir tragen den Zettelkasten
5 mit den Steckbriefen unserer Freunde
wie einen Bauchladen vor uns her.
Forschungsinstitute bewerben sich
um Wäscherechnungen Verschollener,
Museen bewahren die Stichworte unserer Agonie¹
10 wie Reliquien² unter Glas auf.
Wir, die wir unsre Zeit verträdelten,
aus begreiflichen Gründen,
sind zu Trödlern des Unbegreiflichen geworden.
Unser Schicksal steht unter Denkmalschutz.
15 Unser bester Kunde ist das
schlechte Gewissen der Nachwelt.
Greift zu, bedient euch.
Wir sind die Letzten.
Fragt uns aus.
20 Wir sind zuständig.

Anmerkungen:

¹ Agonie: Todeskampf

² Reliquien: Überreste (z. B. Gebeine) oder Sachen (z. B. Kleider, Ring ...) eines Heiligen als Gegenstand religiöser Verehrung

Hans Sahl, 1902 in Dresden geboren, entstammt einer großbürgerlichen jüdischen Familie. Nach dem Studium der Literatur- und Kunstgeschichte, Architektur und Philosophie arbeitet er von 1924 bis 1933 als Film- und Theaterkritiker in Berlin. 1933 flieht er vor den Nationalsozialisten zunächst nach Prag, später geht er nach Paris ins Exil. Bei Kriegsausbruch 1939 wird er wie viele Emigranten als „feindlicher Ausländer“ interniert. 1941 gelingt ihm die Flucht über Marseille in die USA. Erst in den frühen 1950er Jahren kehrt er nach Deutschland zurück, kann aber nicht mehr heimisch werden. 1957 wandert er erneut in die Vereinigten Staaten aus. Erst 1989 kehrt der Erzähler, Dramatiker, Chronist und Lyriker endgültig nach Deutschland zurück, wo er 1993 in Tübingen stirbt.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2007

Deutsch, Grundkurs

1. Aufgabenart

Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie das Gedicht von Hans Sahl und berücksichtigen Sie dabei die Lebensdaten des Autors. *(57 Punkte)*
2. Setzen Sie sich, vor dem Hintergrund von Schlinks Roman „Der Vorleser“, mit der Frage auseinander, unter welchen Bedingungen auch die Täter „als letzte Zeugen“ für die Bewältigung der Vergangenheit zuständig sein können. *(30 Punkte)*

3. Materialgrundlage

- Hans Sahl, Die Letzten, in: ders., Wir sind die Letzten. Gedichte. Heidelberg, 1976, S. 13

4. Bezüge zu den Vorgaben 2007

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*
Gegenwartsliteratur:
 - Bernhard Schlink, Der Vorleser
2. *Medien/Materialien*
 - entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von B. Schlinks Roman „Der Vorleser“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen**Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) ¹
	Der Prüfling	
1	benennt – anhand äußerer Daten und der freien Form – das Gedicht als literarischen Text der Moderne.	3 (I)
2	gibt das Thema des Gedichts wieder, z. B.: Problematik der Vergangenheitsbewältigung.	3 (I)
3	beschreibt auch im Bezug auf die Lebensdaten die Situation des lyrischen Sprechers als Zeuge von Krieg und Vernichtung.	6 (I)
4	erschließt die appellative Haltung des Sprechers.	6 (II)
5	analysiert differenziert die formale, semantische und sprachliche Struktur des Gedichts (insbesondere Metaphorik, imperativisches Sprechen, freie Form).	9 (II)
6	erklärt die Mehrdeutigkeit des Trödler-(Händler-)Motivs.	9 (II)
7	erschließt die Stellvertreterfunktion, die der Sprecher des Gedichts übernimmt.	6 (II)
8	prüft das Gedicht im Hinblick auf seine Intention und Wirkung, z. B.: Adressaten, wer ist „wir“, worauf bezieht sich der „Appell“?	9 (III)
9	erschließt (ggf. unter Rückgriff auf die Autoreninformation) den Grund für die Dringlichkeit des Appells.	6 (II)
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	Der Prüfling	
1	stellt einleitend die zentrale Problematik des Romans „Der Vorleser“ dar.	3 (I)
2	erklärt, auf welche Weise Schlink sich in seinem Roman mit dem Blick der Nachgeborenen auf die Täter auseinandersetzt.	6 (II)
3	setzt Sahls Gedicht und Schlinks Roman unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Ausgangspositionen und Sichtweisen auf die Vergangenheit in Beziehung zueinander.	3 (II)
4	beurteilt Schlinks Roman im Hinblick auf seine Intention und Wirkung, z. B.: der Roman als literarisches Angebot zur Vergangenheitsbewältigung, Sensibilisierung der Nachgeborenen, Aufklärung über tabuisierte Bereiche der Täterschaft, kontroverse öffentliche Rezeption etc.	6 (III)
5	setzt sich zustimmend, ablehnend oder abwägend mit der Frage auseinander, unter welchen Bedingungen es gerechtfertigt ist, sich zur Vergangenheitsbewältigung auch an die Täter zu wenden.	9 (III)
6	erklärt die unterschiedlichen Sichtweisen Schlinks und Sahls.	3 (II)

¹ AFB = Anforderungsbereich

7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	
---	---	--

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
Der Prüfling		
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen begründet aufeinander.	3
3	greift die Analyseergebnisse im Vergleich stringent auf.	6
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
5	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	3
6	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	3
7	schreibt sprachlich richtig.	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK ²	ZK	DK
1	benennt – anhand äußerer ...	3 (I)			
2	gibt das Thema ...	3 (I)			
3	beschreibt auch im ...	6 (I)			
4	erschließt die appellative ...	6 (II)			
5	analysiert differenziert die ...	9 (II)			
6	erklärt die Mehrdeutigkeit ...	9 (II)			
7	erschließt die Stellvertreterfunktion ...	6 (II)			
8	prüft das Gedicht ...	9 (III)			
9	erschließt (ggf. unter ...	6 (II)			
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 1. Teilaufgabe	57			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	stellt einleitend die ...	3 (I)			
2	erklärt, auf welche ...	6 (II)			
3	setzt Sahls Gedicht ...	3 (II)			
4	beurteilt Schlinks Roman ...	6 (III)			
5	setzt sich zustimmend, ...	9 (III)			
6	erklärt die unterschiedlichen ...	3 (II)			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	30			
	Summe 1. und 2. Teilaufgabe	87			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	3			
3	greift die Analyseergebnisse ...	6			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	6			
5	formuliert unter Beachtung ...	3			
6	formuliert syntaktisch sicher ...	3			
7	schreibt sprachlich richtig.	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
	Summe Darstellungsleistung	33			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	120			
	aus der Punktzahl resultierende Note				
	Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST				
	Paraphe				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2007

Deutsch, Grundkurs

Aufgabenstellung:

1. Stellen Sie den Argumentationsansatz und den Argumentationsgang des Textes unter Berücksichtigung der Darstellungsweise und der Argumentationsstrategie dar. Erläutern Sie knapp zentrale Aussagen des Textes. *(30 Punkte)*
2. Erörtern Sie, ausgehend von den Thesen Jonigks, die Frage, ob für die junge Generation heute dennoch eine Auseinandersetzung mit Lessings Drama „Emilia Galotti“ lohnend erscheint. *(57 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Thomas Jonigk, Corporate Identity „Ich kenne niemanden unter zwanzig, der gerne ins Theater geht“. In: Theater der Zeit (November/Dezember 1998), S. 30 – 32.

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von G. E. Lessings Drama „Emilia Galotti“
(liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

Thomas Jonigk

Corporate Identity „Ich kenne niemanden unter zwanzig, der gerne ins Theater geht“

[...]

Ich verlange nicht von einem älteren Autor, zum Anwalt der Themen meiner Generation zu werden. Das wäre grotesk. Ich verlange aber wohl, dass die Inhalte meiner Generation wahrgenommen werden und ihren Platz am Theater erhalten. Hätte ich gemeinsam mit einem jungen Regisseur das identische Resultat auf die Bühne gebracht wie Botho Strauß und Peter Stein mit „Die Ähnlichen“¹ am Wiener Theater an der Josefstadt, wir wären von Kritikern und Publikum in der Luft zerrissen worden. Zu Recht.

Das Theater braucht ebenso mündige Künstler wie Kritiker. Integrität ist gefordert. Ehrlichkeit. Nicht mehr und nicht weniger. Und weniger ist sicher mittlerweile am Theater mehr: weniger Inszenierungen eines Regisseurs pro Spielzeit, weniger Ausstattungsetat pro Produktion, weniger Anspruch des Dichters auf Unsterblichkeit.

Ich will mich nicht in Schuldzuweisungen ausmehren. Es ist mir lieber, daß „Die Ähnlichen“ gespielt wird, als der hundertfünfzigste Versuch zu beweisen, wie aktuell „Nathan der Weise“² gerade heute wieder ist. Gute Gegenwartstexte lassen sich nicht aus dem Boden stampfen, aber es gibt genügend verfügbare. Es ist schwer zu sagen, wie es sein sollte, aber legitim zu sagen, wie es nicht sein sollte: Schluß mit Ausstattungswahn, manierierten³ Starschauspielern, Regisseuren, die alles tun, damit es um nichts geht. Hin zur einfachen Aussage, zur schlichten Frage, zum vertretenen Anliegen, dem beklagten Defizit, der formulierten Sehnsucht, der Unfertigkeit, zu bekennender Brüchigkeit, zum Mut zur Unterhaltung, zur Poesie und Utopie. Raus aus dem Museum, hinein in die Gegenwart. Herunter von ausgetretenen Pfaden, auch wenn nicht klar ist, wo entlang es gehen soll. Wir befinden uns auf einem sinkenden Schiff. Weshalb erhobenen Hauptes den Glauben an die eigene Unsinkbarkeit demonstrieren? Die Anbiederung an ein traditionelles Abonnementpublikum funktioniert ebenfalls nicht mehr. Selbiges stirbt ohnehin in nächster Zukunft aus, weil nicht im ausreichenden Maß Wege beschritten werden, die sich an eine junge Generation wenden, ohne die die Zukunft des Theaters nicht stattfinden wird. Ich kenne niemanden unter zwanzig, der gerne ins Theater geht.

Theater ist verstaubt, aber noch nicht tot. Was muß angestellt werden, um es zu verjüngen bzw. für ein junges Publikum interessant zu machen?

Ich bin davon überzeugt, daß die Gegenwart (in Form von Themen und von jungen Zuschauern) über Gegenwartstexte bzw. -projekte Einzug auf der Bühne hält oder gar nicht. [...]

Anmerkungen:

¹ Ein Stück des Schriftstellers Botho Strauß (geb. 1944), das dem Verfasser des Artikels (der junge Autor Jonigk) überhaupt nicht gefallen hat, da, wie er zuvor beschreibt, dessen Blick auf die Gesellschaft der Gegenwart seiner Wahrnehmung vollkommen widerspricht. Botho Strauß gehört zu den meistgespielten zeitgenössischen Dramatikern auf deutschen Bühnen. Peter Stein (geb. 1937) ist ein bekannter Theater- und Filmregisseur.

² Nathan der Weise: Drama der Aufklärung von G. E. Lessing

³ manieriert: gekünstelt, unnatürlich, übertrieben

Unterlagen für die Lehrkraft**Abiturprüfung 2007****Deutsch, Grundkurs****1. Aufgabenart**

Argumentative Entfaltung eines fachspezifischen Sachverhalts bzw. Problems oder eines Problems, dessen fachlicher Hintergrund aus dem Unterricht bekannt ist, im Anschluss an eine eingeschränkte Analyse einer Textvorlage

2. Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Argumentationsansatz und den Argumentationsgang des Textes unter Berücksichtigung der Darstellungsweise und der Argumentationsstrategie dar.
Erläutern Sie knapp zentrale Aussagen des Textes. (30 Punkte)
2. Erörtern Sie, ausgehend von den Thesen Jonigks, die Frage, ob für die junge Generation heute dennoch eine Auseinandersetzung mit Lessings Drama „Emilia Galotti“ lohnend erscheint. (57 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Thomas Jonigk, Corporate Identity „Ich kenne niemanden unter zwanzig, der gerne ins Theater geht“. In: Theater der Zeit (November/Dezember 1998), S. 30 – 32.

4. Bezüge zu den Vorgaben 2007

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*
Epochenumbruch 18./19. Jh. – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Dramas: G. E. Lessing, Emilia Galotti
2. *Medien/Materialien*
– entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von G. E. Lessings Drama „Emilia Galotti“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen**Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) ¹
	Der Prüfling	
1	gibt einleitend sein Text- und Aufgabenverständnis wieder.	3 (I)
2	stellt als Argumentationsansatz Jonigks Auffassung dar, dass die Interessen seiner Generation eine stärkere Berücksichtigung in der heutigen Theaterlandschaft finden sollen.	3 (I)
3	beschreibt detailliert und strukturiert den Argumentationsgang des Textes.	6 (I)
4	erschließt aus der Darstellungsweise (Ich-Perspektive, Tonfall, Anmerkungen) die engagierte Interessenvertretung eines jungen, professionellen Autors.	3 (II)
5	erschließt die polemisch-rhetorisch geprägte Argumentationsstrategie des Verfassers, z. B. Hinweis auf ältere Autoren, von denen er nicht verlangen will, dass sie zum Anwalt seiner Generation werden; Schluss mit ...	9 (II)
6	erläutert Jonigks programmatische Äußerungen.	6 (II)
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	Der Prüfling	
1	setzt Jonigks programmatische, auf eine Umkehr der Theaterpraxis abzielenden Äußerungen in Beziehung zum Arbeitsauftrag.	6 (II)
2	gibt knapp und aufgabenbezogen wichtige Informationen zu Lessings bürgerlichem Trauerspiel „Emilia Galotti“ wieder.	3 (I)
3	setzt sich mit Jonigks Aussagen zur Inszenierung und Berücksichtigung klassischer Theaterstücke auseinander.	6 (III)
4	nimmt Stellung zu Jonigks Kritik, dass klassische Theaterstücke („Raus aus dem Museum“) allenfalls nur das traditionelle Abonnementpublikum ansprechen, während es für ein junges Publikum uninteressant ist.	6 (III)
5	stellt dar, ob die Aussagen Jonigks im Einzelnen auch auf „Emilia Galotti“ zutreffen.	6 (II)
6	erläutert zentrale Themen des Stückes, die auf heutiges Interesse stoßen könnten, z. B. Autoritätsproblematik, Spannung zwischen Moral, gesellschaftlichen Normen und individuellen, sinnlichen Bedürfnissen, Egoismus versus Pflichtgefühl, Machtmissbrauch, Familienproblematik, Recht auf Selbstverwirklichung, Aufklärungsgedanke.	9 (II)
7	bewertet diese aufgeführten Aspekte.	6 (III)
8	erklärt, welche Aussagen sich bezüglich der gesellschaftlich-kulturellen Interessen der heutigen jungen Generation treffen lassen.	6 (II)

¹ AFB = Anforderungsbereich

9	nimmt begründet zustimmend, abwägend oder ablehnend Stellung zur leitenden Fragestellung.	9 (III)
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	unterscheidet beschreibende, argumentierende und beurteilende Aussagen.	3
3	greift die Analyseergebnisse im Vergleich stringent auf.	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
5	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	3
6	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	6
7	schreibt sprachlich richtig.	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK ²	ZK	DK
1	gibt einleitend sein ...	3 (I)			
2	stellt als Argumentationsansatz ...	3 (I)			
3	beschreibt detailliert und ...	6 (I)			
4	erschließt aus der ...	3 (II)			
5	erschließt die polemisch-rhetorisch ...	9 (II)			
6	erläutert Jonigks programmatische ...	6 (II)			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 1. Teilaufgabe	30			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	setzt Jonigks programmatische ...	6 (II)			
2	gibt knapp und ...	3 (I)			
3	setzt sich mit ...	6 (III)			
4	nimmt Stellung zu ...	6 (III)			
5	stellt dar, ob ...	6 (II)			
6	erläutert zentrale Themen ...	9 (II)			
7	bewertet diese aufgeführten ...	6 (III)			
8	erklärt, welche Aussagen ...	6 (II)			
9	nimmt begründet zustimmend ...	9 (III)			
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	57			
	Summe 1. und Teilaufgabe	87			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	unterscheidet beschreibende, argumentierende ...	3			
3	greift die Analyseergebnisse ...	3			
4	drückt sich alltagssprachlich ...	6			
5	formuliert unter Beachtung ...	3			
6	formuliert syntaktisch sicher ...	6			
7	schreibt sprachlich richtig.	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
	Summe Darstellungsleistung	33			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	120			
	aus der Punktzahl resultierende Note				
	Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST				
	Paraphe				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0